

Der Todte von Horror Island.

Roman von Harry Schell.

(1. Fortsetzung.)

Endlich — das mag zwei Jahre her sein — fanden sich acht unerhörte Männer zusammen, welche die Schätze von Horror Island heben wollten, Kerle, die wenig mehr als ihr Leben zu verlieren hatten und durch langen Aufenthalt in der Sierra Nevada an Strapazen und Gefahren aller Art gewöhnt waren. Mit Mänteln waren es, wie gesagt, welche hingen, und nur Zweien gelang es, lebend zu entkommen. Sie hatten sich auf einem Boot bereits fünf Tage nach ihrer Landung wieder auf das Meer hinausgewagt und konnten von Ostindien fern in der Nähe der Insel freudiger Regierungskutter, der in diesem Heile des Bergsmeeres Condrungen ausführte, sie auffische. Die Greitenden erzählten schreckliche Dinge über ihren Versuch, in das Innere der Insel vorzudringen. Schon am ersten Abend, als sie mit ihren Gefährten dabei waren, eine Hütte aufzuführen, wurden sie von Eisbären angegriffen. Die Kugeln der Goldgräber machten wenig Eindruck auf die Bestien, welche jedoch größere Schen vor einem angezündeten mächtigen Feuer zu haben schienen. Sie hielten sich in respektvoller Entfernung von diesem, so daß die Abenteuerer wenigstens notdürftig ihr Viechhaus fertig bekamen. In diesem mußten sie eine zweitägige Belagerung der Raubtiere, welche in großer Anzahl auf dem Plage erschienen, aushalten. Am Abend des dritten Tages gegen sich endlich die blutdürstigen Bestien zurück und verschwand im festigen Innern der Insel. Die Goldgräber hielten sich nun eine Nacht und zwei ganzen Tag in beschützte auf und da ihre Feinde nicht mehr zurückkehrten, so beschloßen sie am Morgen des fünften Tages, einen Zug in das Innere zu unternehmen, um nach dem gelben Metall zu suchen. Aber sie kamen nicht weit. In einer Felschlucht wurden sie wieder von den Eisbären angefallen, und sechs Männer verloren trotz tapferer Gegenwehr ihr Leben. Zwei retteten sich durch die Flucht, verfiel den den heulenden, schneuliebenden Raubtieren, in ein Boot, welches am Strande verankert war, machten es in waghiniger Hast flott und ließen sich von der Flucht auf offene Meer hinausstreifen, da sie lieber den Gefahren des Virees tragen als den blutgehenden Angeheuern zum Opfer fallen wollten.

„Das ist ganz unbegreiflich,“ rief Gerfaut, nachdem der Capitän geendet und seine Pfeife, die ihm während der Erzählung ausgegangen war, wieder in Brand gezeichnet hatte. „Woraus besteht, daß die Ereignisse sich wirklich so zugetragen haben, wäre es ja schmachvoll, daß der Mensch den Bestien weichen und sich von ihnen an der Besitznahme eines werthvollen Stückes Landes verhindern lassen sollte. Wahrscheinlich taugten die Schutzaffen dieser Leute nichts, oder sie verloren beim Errathen der Gefahr den Kopf.“

„Was die Wahrheit meiner Erzählung anbelangt,“ erwiderte Christian, durch den Zweifel Gerfauts ein wenig gereizt, „so kann ich sie so ziemlich verbürgen, denn ich war in San Francisco dabei, als Patric O'Donnell, einer der Ueberlebenden der Expedition, die Geschichte erzählte. Und O'Donnell ist vielen Seeluten als eine ehrliche Haut bekannt. Und wegen der Waffen, welche die Männer benutzten — ja, lieber Gott, Mitrailleur werden es freilich nicht gewesen sein, obwohl man auch, soviel ich gehört habe, im Besitz dieser sein und doch vom Feinde seine Hiebe kriegen kann.“

„Capitän,“ rief Gerfaut gereizt, „ich bitte, lassen Sie alle Anspielungen beiseite!“

„Reine Positiv!“ mahnte auch Rheden. „Der Polarstern“ ist neutrales Gebiet, und im Uebrigen ist unser Freund Gerfaut seinen Landsleuten selbst nicht besonders grün. Er erzählte mir, daß er Frankreich während des Krieges verlassen und sich nach America begeben habe, nur weil ihm das ganze Treiben damals nicht behagte.“

„Vor oder während des Krieges?“ drumte Christianen vor sich hin. „Ich liebe Frankreich und werde es immer lieben,“ versicherte Gerfaut, der die Bemerkung des Alten nicht verstanden hatte, „aber ich habe gewisse Franzosen und habe meinen guten Grund dazu. Nun, die Stunde der Abrechnung kommt — sie soll mich bereit finden, gleichviel wann und wo!“

ten sind, den Blick auf Gegenständen ruhen zu lassen, welche für Millionen anderer Menschen in geheimnißvolle Ferne gerückt sind. Welch eine Erinnerung muß ein solcher Augenblick genährt! Diese unerforschte Insel hat meine Wihbegier auf's höchste erregt; ich muß sie betreten — wenn auch nur ihren Strand.“

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen, Baron,“ entgegnete Christian. „Wollen Sie einen Eisbären einen Mittagstisch liefern? Und wer weiß, wem unbekannt Gefahren Sie noch auf dieser verwünschten Insel erwarten.“

„Anfinn, Capitän. Wir halten uns hart an der Küste, da ist jede Gefahr ausgeschlossen. Was sagen Sie, Gerfaut?“

„Ich schließe mich Ihnen natürlich an.“ Und als er merkte, daß der Capitän mit seinem Tabakbeutel beschäftigt war, der ihm unter den Tisch gefallen war, und den er aufhob, stülperte er eigenthümlich lächelnd dem Deutschen zu: „Ich glaube Ihre Absicht zu errathen, Baron — ich bin mit von der Partie.“

Rheden verstand diese Andeutung zwar nicht, doch war es ihm in jedem Falle angenehm, von Gerfaut sein Vorhaben gebilligt und unterstützt zu sehen. Er selbst war Feuer und Flamme für den einmal gefassten Entschluß. In seinen Augen spiegelte sich jene Erregung, welche die Erwartung eines interessanten Abenteurers wachruft, und seine Wangen waren von zartem Roth überlaufen.

„So lassen Sie doch nur ein vernünftiges Wort mit sich reden, Alterchen,“ rief er, als der alte Seemann unter wilden Flüchen schauerte, er werde niemals seine Hand zu einem so verächtlichen Streich bieten. „Wer ist denn anders schuld als Sie selbst, daß es nicht mit tausend Armen nach der Insel hinüberzieht? Ja, Sie haben unsere Neugier durch Ihre interessante Erzählung geweckt. Sie haben Schalkweisheit, die sich bis heute von einer solchen Insel nichts träumen ließ, um die Kenntniß dieses unerforschten Landes bereichert, Sie und kein anderer ließen den „Polarstern“ in die unmittelbare Nähe des Goldlandes seinen Kurs nehmen, und nun wollen Sie uns daran verhindern, auch einmal, ein einziges Mal während dieser an Ueberfluthungen nicht sehr reichen Reise, ein Abenteuer zu bestehen, etwas Außergewöhnliches, reizvoll Neues zu erleben? — Nein, Capitän Christianen, Tyrann des „Polarsterns“, Despot auf den thranitischen Breiten eines Walffischfischers, hier ist keine Macht zu Ende! Du gibst uns ein Boot, ein halbes Dutzend kanakische Matrosen, Proviant für einen Tag, und im Uebrigen laße du dich sanft von den Wogen schaukeln, während wir eine kleine Bummeletour auf Horror Island unternehmen.“

Der Alte war schon halb und halb besesselt. Die frische Natürlichkeit des jungen Mannes, die er so lebenswürdig in den Dienst seiner Wünsche stellen konnte, ging niemals ohne Eindruck an ihm vorüber. Er hatte Hans von ganzem Herzen lieb, und es wäre ihm schwer geworden, ihm eine Freude zu verweigern. Auch versicherte ihm Gerfaut mit Hand und Mund, er werde jeder Unbesonnenheit auf dasentschiedenste weichen, und bürgte dafür, daß jeder tollkühne Versuch unterbleibe.

„Ich dürste mich ja nicht mehr in San Francisco blicken lassen“, sagte Christianen, „wenn meinen Passagieren ein Unglück zustiehe. Dann könnte ich mit meinem „Polarstern“ ruhelos die Meere durchstreifen als ein „fliegendes Holländer“ in zweiter, verbesserter Auflage. — Aber sei's drum; mach's, daß ich's fortkommt, ich will auch den Steuernann mitgeben, und ihm ist jeder Theilnehmer der Expedition zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet. Verstanden, Herr v. Rheden?“

„Zu Befehl, Capitän!“ antwortete Hans, strammlehend, dann drückte er dem Alten dankbar die Hände und zog ihn die Treppe zum Deck empor, während Gerfaut langsam folgte. Auf dem Gesicht des Franzosen lag der Ausdruck grübelnder Ueberlegung.

Eine halbe Stunde später flog, von sechs kräftigen Ruderen getrieben, ein Boot über das Spiegelglatt daliegende Meer. Der Steuernann des Dampfers verfab auch hier sein Amt und hielt scharf auf die Insel zu, deren graue Felsen immer klarer und bestimmter sich aus dem Meere emporhoben.

Nach einer Fahrt von zwei Stunden hatte man die Küste erreicht. Rheden sprang als erster auf den steinigen Sand, und während die Schiffsleute damit beschäftigt waren, das Boot so weit auf den Strand zu ziehen, daß es von der Fluth nicht fortgerissen werden konnte, nahmen er und Gerfaut den ersten Eindruck, den das unerforschte Eiland auf sie machte, mit rezer Wihbegier in sich auf.

„Einwärts, dann festen Höhengüge ein, welche nach Norden hin sich zu flacklichen, wild zerklüfteten Gebirgshöhen steigerten. Die Gipfel und Abhänge dieser Berge waren, wie die jungen Männer mittels ihrer Gläser feststellten, mit tiefem Schnee bedekt. Außer hölzernen Fienholz vor nirgends die Spur einer Vegetation zu bemerken, wenn man nicht eine an der Westseite sich ausbreitende trügerische Grasbedekung, welche ein zum Geirale abfallendes Sumpfland bedeckte, hierzu rechnen wollte. Jedes organische Leben schien es zu sein, kein Vogel breitete hier seine Schwingen aus, kein Käfer, kein Wurm war am Boden sichtbar.“

Wenn die Passagiere des „Polarsterns“ nicht aus dem Munde ihres Capitäns Kunde von dem Vorhandensein jener furchtbaren Raubtiere gehabt hätten, so wären sie sicherlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß kein leberdiges Wesen in dieser feingigen, farblosen Emdie haufe.

Gerfaut fand zuerst Worte für die Stimmung, die sich seiner bei diesem erschütternden Anblick bemächtigte. „Diese Insel führt ihren Namen nicht mit Unrecht,“ sagte er. „Sie könnte auch „Vorhof der Hölle“ genannt werden — welche trostlose Wüsten! Ja, jetzt begreife ich, daß bisher wenige Lust zeigten, dieses Eiland zu betreten.“

„Eben deswegen,“ meinte Rheden, „hat wohl auch die schaffende Natur dieses häßliche, verlorne Stückchen Erde so geflüchtlich den Blicken der Menschen entzogen. Der unwirthlichen Küste von Alaska, welche selbst nur selten von Culturmenschen betreten wird, hat sie diese Insel benachbart; Niemand ist gezwungen, sie zu sehen oder zu betreten, und die wenigen, welche das letztere wagen, läßt sie durch klugartige Bestien verrecken, daß sie an ein Wiederkommen gewiß nicht mehr denken. Und doch mag auch diese furchtbare verhehlte Schöpfung der Allmacht ihren Zweck haben.“

„Einen Zweck?“ lächelte Gerfaut, „wohl schwerlich. Mit dieser Emdie ist beim besten Willen nichts anzufangen.“

„Doch! Ich wüßte wohl, wozu sie dienen könnte. Was meinen Sie, Gerfaut, wenn die menschliche Gesellschaft gewisse Verbrecher, die aus elenden Motiven das Leben ihrer Mitmenschen vernichtet oder zerstört haben, für eine gewisse Zeit auf diese Insel verbannt? Wäre das nicht in vielen Fällen eine gerechtere und wirksamere Sühne für ihre niederrüchlichen Thaten als der schnelle, schmerzlose Tod, zu welchem man diese Emden begnadigt? Begreifen Sie nun, Gerfaut, wie jede Stunde des Alleinseins in dieser Emdie die Qualen tausendfachen Todes verursachen muß?“

Der Franzose schauderte vor diesem Gedanken zurück, der ihm so schredend vorlcam, daß er soar für einen Moment die Farbe auf seinem hübschen, von einem tuzgeakmitten braunen Vollbart umrahmten Gesicht verlor.

„Welch entsetzliche Phantasie!“ rief er abbrechend. „Nein, mein Freund, zu so graufamer Gerechtigkeith verheißt sich kein Richter. Allein in dieser Steinwüste, vielleicht sogar ohne Waffen ihren heutigetigen Raubtieren preisgegeben — o, fürchterlich! Dagegen,“ legte er mit gedämmter Stimme, „und nachdem er sich durch einen schnellen Blick überzogen hatte, daß die Schiffsmannschaft sich außer Hörweite befand, hinzu, „dagegen denke ich, daß eine wohlausgerüstete Expedition, welche über alle nöthigen Hilfsmittel, besonders aber über vorzügliche Waffen verfügt, mit verhältnißmäßig leichter Mühe diesem Boden die goldenen Schätze entringen könnte, die in ihm verborgen sind.“

„Sie glauben also wirklich, daß diese unerforschte Erde Gold birgt?“

„Ob ich es glaube?“ flüsterte Gerfaut mit wachsender Erregung. „Ich bin fest davon überzeugt, so fest, daß, wenn ich nur mit den nöthigen Werkzeugen versehen wäre und über ein wenig mehr Zeit für unsere bisherigen Aufenthalt verfügte, ich Ihnen sehr bald den vollgültigen Beweis liefern würde. Abgesehen von den Mitteln, welche der Capitän uns gemacht, bin ich selbst Kenner genug, um diesem feingigen Boden sofort anzueignen, daß er diejenigen Formationen und die Beschaffenheit aufweist, welche Goldgehalt mit Bestimmtheit erwarten lassen. Ich habe mich nicht umsonst ein paar Jahre in den Bergen von Arizona und New Mexico herumgetrieben, daß ich den „gelben Dred“ wie die Miner den Goldsand nennen, nicht halbwegs irrthum sollte. Uebrigens, die ganze westliche und nördliche Küste von Alaska ist reich an Edelmetallen, das ist eine bekannte Thatfache, und nur der Umstand, daß die Küsteneinwohner jedes Eindringen in die von ihnen bewohnten Wüsten mit Gewalt verhindern, hat die meisten „Prospectors“ zurückgeschreckt oder sie nicht zur gründlichen Ausbeutung ihrer Fundgruben gelangen lassen. Diese Insel aber besitzt zweifellos dieselbe Bodenschätze wie die benachbarte Küste des Continents, von welcher sie offenbar einst durch eine Meeresschlucht oder vulkanische Thätigkeit respektlos wurde. Leuchtet Ihnen das ein, Baron? Sprechen Sie — antworten Sie!“

„Blicken aus hieberganzenden Augen, mit hastigen Bewegungen der zitternden Hände, mit heiserer Stimme seine Auseranderberückungen vorbrachte. „Ich selbst glaube, obwohl ich auch und gar nicht auf diesem Gebiete demanbet bin, daß man Gold finden könnte, aber es ist nur die Frage, ob der Ertrag die aufgewendete Mühe, die immerhin namhaften Kosten lohnen würde.“

Ob der Ertrag lohnen würde?“ fuhr Gerfaut auf. „Baron, ich wette meinen Kopf, ich sehe alles, was ich besitze, zum Vande ein, daß sich meine Prophezeiungen bezüglich dieser Insel glänzend erfüllen. Millionen sind hier verborgen, Schätze, von denen der Wert wir uns vielleicht gar keine Vorstellungen machen können. Man hat hier noch niemals einen Graten angelegt, diese Felsen sind noch nicht gesprengt worden; ein jungfräulicher Boden ist es, auf dem wir stehen, und hier am Strande ist ja nur ein armeliger Anfang — das Innere der Insel, dort jene Bergwände, die Schluchten, die Föhlen, die Abhänge —“

„In deren Dunkel die gefährlichsten Raubtiere lauern,“ fiel ihm der Deutsche ins Wort.

Gerfaut wies diesen Einwurk mit verzächtlicher Gebärde zurück. „Raubtiere! Man wird mit ihnen fertig werden können. Es giebt gefährlichere Raubtiere in den Goldfeldern Arizona oder Californiens, deren man sich schwerer erwehren kann, weil sie Menschengestalt tragen und man ihnen Anstans vertraut. Hier braucht man wenigstens Betrug und menschliche Lüge nicht zu fürchten — besonders wenn man gegenständig es ehrlich miteinander meint.“

Die letzten Worte hatte der Franzose mit so nachdrücklicher Betonung gesprochen und mit so viel sagenden Blicken begleitet, daß Hand v. Rheden stuhlig wurde und nicht umhin konnte, ihn zu fragen: „Wie meinen Sie das, Gerfaut? Wer soll es ehrlich mit einem anderen meinen?“

Der Franzose verzog seinen Mund zu einem spöttischen Lächeln, wobei er seine kleinen blendenbeinchen, nur ein wenig zu spizen Röhne entblühte. „Spielen Sie nicht länger mit mir Comödie, Baron, ich herder;“ witzlich, ich fühle mich verletzt in dem Gedanken, daß Sie Andre Gerfaut für einen Dummkopf halten, der nicht begreifen sollte, weshalb Sie diese Expedition improposit haben. Der Schöngeist dieser Insel wean? Um Studen irgend welcher Art, wissenschaftliche Beobachtungen zu machen? Ha, ha, das alles glaubt Ihnen dieselbe brave Christianen, dieser biedere Seebär, aber nicht ich, nein, bei Gott, nicht ich!“

„Ja, aber welche Absicht sollte mich denn hierhergeführt haben?“

„Das Gold, mein Vetter,“ lautete Gerfaut's mit großer Bestimmtheit gesetzte Antwort, „das Gold dieser Insel. Sie wollen — um meine Ansicht darüber ganz klar auszusprechen — das Terrain sondiren, wollen sich über alle einschlägigen Verhältnisse unterrichten, um dann von San Francisco aus in aller Gemüthsruhe eine Expedition hieher zu unternehmen und ihren „Claim“, der nicht weniger als ein ganzes Eiland umfassen dürfte, auszuplocken, wie der Miner zu sagen pflegt.“

„Aber, Herr, Sie befinden sich auf gänzlich falscher Fährte, ich —“

„Bitte, lassen Sie mich vollenden,“ nahm Gerfaut schnell wieder das Wort, „und geben Sie sich ja keine Mühe, Ihr Vorhaben in Abrede zu stellen. Ich kann Sie ja auch nur von Herze zu herz beglückwünschen, und alles, was ich verlange, ist, Ihr Partner sein zu dürfen. Hören Sie, Herr Baron, ich verlange es — ich forbere es! Wir vereinigen uns zur gemeinamen Ausbeutung dieser Goldlager. Sie streuen das Capital vor, mit welchem wir die Expedition erfolgreich auszurüsten können, und ich werke meine Kenntnisse und meine persönliche Thatkraft in die Waagschale. Jedemfalls — und das mögen Sie als bürdische Erklärung ansehen — werde ich unter keinen Umständen erlauben, daß Sie allein oder ohne mich auf diesem Boden, auf welchem wir gegenständig stehen, Nachforschungen anstellen.“

Mit wachsendem Altmuth hatte Hans v. Rheden die Auseinanderlegungen, Vor schläge und Drohungen des Franzosen angehört. Ihm kam der Mann beinahe geistesgekört vor in seinem Bemühen, ihm eine Absicht unterzuschieben, die er thatfächlich nicht gehegt hatte. Dann aber war er innerlich ganz zufrieden darüber, daß dieser Gelegenheith den wahren Charakter des Mannes, den er bisher für einen harmlosen Genuehmischen gehalten, kennen zu lernen. Hans war es, als wäre eine Maste vom Anlich dieses Menschen herabgeglitten, und als könne er jetzt deutlich in den Jüagen dieses sonst so glatten, lächelnden Gesichtes die schlect verborgene Habgucht, den gewissenlosen Gochismus und noch mande andere und noch bedenklichere Leidenschaft und Charakteranlage lesen.

Verzerrt und von diesem sondersbaren Benehmen ausgeschlossen, trat er einige Schritte zurück und sagte in kaltem, förmlichem Ton: „Ich weiß nicht, mein Herr, mit welchem Recht Sie mir irgend etwas zu erlauben oder zu untersagen hätten. Obwohl ich Ihre Reden nur zum Theil verstanden habe, muß ich diese Ausdrucksweise doch auf dasentschiedenste zurückweisen. Im Uebrigen beunruhigen Sie sich ganz umthö. Ich denke gar nicht daran, irgend welche gefährlichen Interessen auf der Insel zu verfolgen, Gold graben oder araben lassen zu wollen. Mir genügt das, was ich besitze, und ich überlasse gern berartige

abenteuerliche Experimente denen, die auf solche Glückaufälle angewiesen sind.“

Gerfaut biß sich auf die Lippen. Wie hochmüthig dieser Deutsche, der sonst stets freundlich und entgegenkommend gewesen war, sich zeigen konnte! Im Uebrigen glaubte er kein Wort von dem, was Rheden ihm gesagt. Sicherlich wollte dieser ihn nur täuschen und von seinen Forderungen abbringen, um sich allein den reichen Gewinn anzueignen. Nun, so leicht sollte dieses deutsche Herchen Andre Gerfaut nicht hinter's Licht führen. Im Augenblick aber hielt der Franzose es für gerathen, die Maste nicht fallen zu lassen und das früherer gute Einvernehmen zwischen ihm und Baron Rheden nicht zu fören.

Mit einigen verbindlichen Worten entschuldigte er sich bei Hans und meinte, er habe ja nur einen geschäftlichen Vorschlag gemacht, den sein junger Freund annehmen oder ablehnen könne. Da das letztere geschehen, so betrachte er die Angelegenheith als erledigt. Sollte er im Eifer Ausbrüche gewöhnt haben, welche Hans verletzt hätten, so bitte er um Entschuldigung.

Rheden, dem ja auch daran gelegen war, seine Beziehungen zu Gerfaut, so lange er mit ihm auf dem „Polarstern“ zusammen war, nicht unermüdlich zu gestalten, nahm diese Entschuldigung an und zeigte sich versöhlich.

Sie beschloßen jetzt, eine kleine Strecke ins Land hineinzugehen, um wenigstens von einem erhöhten Punkte aus die Insel, so gut es ging, zu übersehen. Eine sanft ansteigende Anhöhe, die mit einem nach Westen überliegenden Felsen gekrönt war, schien die beste Gelegenheith dafür zu bieten. Sie schätzten den Weg bis da hinauf etwa auf eine Viertelstunde, und da der Fels völig frei lag, mit ihm vom Strande aus genau beobachtet werden konnte, so hielten sie auch jede Gefahr für ausgeschlossen.

Der Steuernann, unter dessen Leitung die Matrosen einige Häuser mit Trinkwasser aus einer sich ins Meer verkerenden Quelle füllten, erhielt den Auftrag, ihren Aufstieg im Auge zu behalten und augenblicklich mit seinen Leuten ihnen nachzukommen, sobald er einen Schuß fallen hörte. Dann unterzogen sie noch einmal ihre Gewehre, deren jedes sechs Schuß ohne Unterbrechung abzugeben im Stande war, ledeten die Revolver in ihren Leberlöchern und machten sich auf den Weg.

Sie verhielten sich beobachtend, schweigend, beobachteten mit gespannter Aufmerksamkeit die Felsen, die bald rechts, bald links ihnen entgegentraten, und lauschten auf das überhört unanfälligste Geräusch.

Gerfaut bißte sich von Zeit zu Zeit, am einen Stein oder eine Handvoll Erde aufzufressen und in die Tasche, die er an der linken Seite trug, zu bergen, wahrscheinlich, um sie für eine spätere Prüfung aufzubewahren. Rheden schenkte seinem Treiben wenig Beachtung und verpöppelte seine Wachsamkeit, da er seinen Begleiter mit anderen Dingen beschäftigt sah.

Sie hatten übrigens, was so häufig geschieht, die Höhe des Berges unterschätzt, denn sie waren bereits fast drei Viertel Stunden gegangen, ohne den Gipfel zu erreichen. Jetzt traten die Felsen so nahe zusammen, daß das Licht nur spärlich in den Ennpah hineinfiel und sie in beschämter Halbdrinkel vorwärts dringen mußten — ein unheimlicher Weg.

„Ich ratho zur Umkehr,“ flüsterte Gerfaut.

Rheden überlegte einen Augenblick. „Ich sehe es dort hinten wieder heller schimmern. In einigen Minuten werden wir freien Ausblick haben — kommen Sie!“

Mit vorgehaltenen Gewehren, den Fingern zum Abdrücken bereit an der Waffe, ging es vorwärts.

Rheden überlegte einen Augenblick. „Ich sehe es dort hinten wieder heller schimmern. In einigen Minuten werden wir freien Ausblick haben — kommen Sie!“

„Aber, Herr, Sie befinden sich auf gänzlich falscher Fährte, ich —“

„Bitte, lassen Sie mich vollenden,“ nahm Gerfaut schnell wieder das Wort, „und geben Sie sich ja keine Mühe, Ihr Vorhaben in Abrede zu stellen.“

Mit wachsendem Altmuth hatte Hans v. Rheden die Auseinanderlegungen, Vor schläge und Drohungen des Franzosen angehört. Ihm kam der Mann beinahe geistesgekört vor in seinem Bemühen, ihm eine Absicht unterzuschieben, die er thatfächlich nicht gehegt hatte.

Verzerrt und von diesem sondersbaren Benehmen ausgeschlossen, trat er einige Schritte zurück und sagte in kaltem, förmlichem Ton: „Ich weiß nicht, mein Herr, mit welchem Recht Sie mir irgend etwas zu erlauben oder zu untersagen hätten.“

„Aber, Herr, Sie befinden sich auf gänzlich falscher Fährte, ich —“

„Bitte, lassen Sie mich vollenden,“ nahm Gerfaut schnell wieder das Wort, „und geben Sie sich ja keine Mühe, Ihr Vorhaben in Abrede zu stellen.“

Mit wachsendem Altmuth hatte Hans v. Rheden die Auseinanderlegungen, Vor schläge und Drohungen des Franzosen angehört. Ihm kam der Mann beinahe geistesgekört vor in seinem Bemühen, ihm eine Absicht unterzuschieben, die er thatfächlich nicht gehegt hatte.

Verzerrt und von diesem sondersbaren Benehmen ausgeschlossen, trat er einige Schritte zurück und sagte in kaltem, förmlichem Ton: „Ich weiß nicht, mein Herr, mit welchem Recht Sie mir irgend etwas zu erlauben oder zu untersagen hätten.“

„Aber, Herr, Sie befinden sich auf gänzlich falscher Fährte, ich —“

„Bitte, lassen Sie mich vollenden,“ nahm Gerfaut schnell wieder das Wort, „und geben Sie sich ja keine Mühe, Ihr Vorhaben in Abrede zu stellen.“

Mit wachsendem Altmuth hatte Hans v. Rheden die Auseinanderlegungen, Vor schläge und Drohungen des Franzosen angehört. Ihm kam der Mann beinahe geistesgekört vor in seinem Bemühen, ihm eine Absicht unterzuschieben, die er thatfächlich nicht gehegt hatte.